

* **Global Water*** **Medienbildung – Anliegen und Themen**

Medienbildung – Anliegen und Themen

PETER HOLZWARTH

Der folgende Beitrag bezieht sich auf Erfahrungen in der medienpädagogischen Ausbildung von Studierenden an der Pädagogischen Hochschule Zürich. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit und Repräsentativität skizziert er verschiedene Anliegen der Medienbildung und thematisiert Umsetzungsmöglichkeiten.¹

An der Pädagogischen Hochschule Zürich wird Medienbildung für die Primarstufe im Kontext von drei aufeinander aufbauenden Lehrveranstaltungen vermittelt (vgl. auch Merz 2009; Scheuble/ Signer/ Moser 2014a und 2014b):

Veranstaltung	Themen
1) Medienbildung – Grundlagen (MB P100 bzw. MB P120) ²	Studierende eignen sich Grundlagenwissen an (Medienkompetenz Medienfunktionen, Medienwirkung, schulische Medienbildung, Chancen und Risiken der Mediennutzung).
2) Medienbildung – kreatives Arbeiten (MB P200 bzw. MB P220)	Die Studierenden haben die Möglichkeit kreative Medienprojekte in den Bereichen Film, Fotografie und Audio auszuprobieren.
3) Medienbildung – Praxis (MB P300 bzw. MB P320)	Die Studierenden realisieren im Praktikum mit ihren Schülerinnen und Schülern Medienprojekte und mediengestützte Lernprozesse.

Im Folgenden werden zu diesen drei Lehrveranstaltungen Anliegen, Themen und Ideen aufgelistet:

1) Medienbildung – Grundlagen

In dieser Veranstaltung lernen Studierende die Grundlagen der Medienbildung kennen und machen sich mit Grundbegriffen vertraut. Dabei geht es nicht nur um Faktenwissen, sondern auch um die Reflexion von Werthaltungen und um das Aufgreifen von Vorwissen und eigenen Erfahrungen.

- Die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen sind Medienwelten. Lebenswelten können besser verstanden werden, wenn man Medienwelten kennt.
„Die Lebenswelt heutiger Kinder und Jugendlicher ist ohne Bezug auf Medien wie Fernsehen und Computer nicht mehr zu verstehen.“ (Moser 2000, Klappentext)
„Alle Erziehung ist auch Medienerziehung.“ (Moser 2010, S. 31)
- Medienphänomene werden oft vorschnell negativ beurteilt. Sich mit einem forschenden Blick auf Medien einzulassen und sie auf diese Weise kennen zu lernen – auch aus der Perspektive von Kindern

und Jugendlichen –, kann solchen Vorurteilen entgegenwirken. Dabei sollte bedacht werden: Etwas zu verstehen oder verstehen zu wollen, heißt nicht auch damit einverstanden zu sein.

- Ein differenzierter und ausgewogener Blick auf Medienphänomene ist wichtig: sowohl die Wahrnehmung positiver entwicklungsförderlicher Aspekte als auch negativer einschränkender Seiten.

Am Beispiel von Fotos junger Menschen auf Social-Network-Plattformen (vgl. Neumann-Braun/ Autenrieth 2011) lässt sich als Chance der kreative Selbstausdruck konstatieren – als Risiko der potenziell selbstschädigende Umgang mit inadäquaten Fotos (Drogen, Erotik).

Übung: „Chancenbilder“ und „Risikobilder“ im Internet recherchieren und diskutieren (z. B. auf <http://meinbild.ch/>)

Übung: Kinder- und Jugendmedien/ Medienphänomene aussuchen, analysieren und vorstellen (z. B. Instagram, Snapchat, Internet-Meme, Rapper Cro; Justin Bieber)

- Es ist zentral potenzielle Risiken der Medien zu kennen und sie einschätzen zu können (u. a. Cyber-Mobbing, Cyber-Grooming, problematische Treffen mit Fremden aus dem Internet, Happy Slapping, Sexting, soziale Isolation durch Mediennutzung (vgl. Turkle 2011, Eggler 2013), problematische Selbstdarstellungen im Internet, problematische Schönheitsideale, sexuelle Nachrichten, sexuelle Inhalte, gewalthaltige Inhalte, problematische Internetseiten (Suizid, Pro-Ana), Missbrauch von Daten).

Übung: Videos zum Thema Internetgefahren diskutieren:

Bulletin board: <http://youtu.be/nOUu1fldBbI>

Think before you post:

http://youtu.be/4w4_Hrwb2XI

Klicksafe: <http://youtu.be/Cgxpw6bdI0I>

Check dein Profil, bevor es andere tun:

<http://youtu.be/n1TroNdzbWg>

Beauty pressure: <http://youtu.be/Ei6JvKOW60I>

Dove evolution: <http://youtu.be/iYbCn0jf46U>

Sexting at school:

<http://youtu.be/LnGLbyIUdZA>

- Funktionen der Medien kennen (z. B. Selbstaussdruck, Information, mood management, Distinktion, Integration, Etablierung von Ritualen im Alltag, Balance von verschiedenen kulturellen Kontexten) (vgl. Bernart/ Billes-Gerhart 2004)
- Durch die Reflexion der eigenen Medienenerfahrungen können Kinder und Jugendliche besser verstanden werden. Welche Medien und Medienfunktionen waren mir wichtig – als Kind, als Jugendlicher und aktuell als Erwachsener?

Übung: Die eigene Medienbiographie als Power-Point-Präsentation erstellen. Dabei werden inhaltliche Ziele (Reflexion von Medienenerfahrungen) mit technisch-gestalterischen Dimensionen verbunden.

- Medienkompetenz wird oft auf das Bedienen von Geräten reduziert. Sie umfasst jedoch verschiedene Dimensionen: Medienwissen, Mediennutzung und Medienreflexion (vgl. Ammann 2009/ <http://www.magoria.ch>).
- Das 5-Säulen-Modell dient der Unterscheidung von fünf zentralen Medieneinsatzmöglichkeiten im Unterricht und fungiert als Planungshilfe (vgl. Holzwarth 2008). Studierende bekommen den Auftrag, anhand der Tabelle Medienprojekte zu entwickeln (Medieneinsatzmöglichkeiten in den Spalten und Schulfächer in den Zeilen).

1 – Medien als Lerngegenstand/ als Thema „Lernen über Medien“ (z. B. Zeitungen, Filmsprache, Werbung)

2 – Medien als Vermittlungsmöglichkeit/ als Werkzeug „Mit Medien lernen“ (z. B. Film über den brasilianischen Regenwald, Film über Zellteilung, Film über Migrationserfahrungen)

3 – Medien als kreatives Gestaltungsmittel (Schüler machen eine Schülerzeitung/ ein Fotoprojekt/ ein Videoprojekt/ ein Audioprojekt/ eine Homepage.)

4 – Medien als Dokumentationsmittel (z. B. Videodokumentation einer Theateraufführung, Fotoserie von verschiedenen Stadien einer Holzskulptur)

5 – Medien als Mittel der selbstständigen Aneignung (Schüler suchen nach Informationen im Internet, Schüler nutzen ein Lernprogramm.)

- „Lernen mit Medien“ und „Lernen über Medien“ kombinieren: Im Idealfall sind beide Aspekte verbunden. Z. B. Bilderserie „So isst der Mensch“ (Imhof 2007): Verbindung von Lernen über Menschen in anderen Ländern (Was essen Menschen in Kuwait?) und Fragen zur Repräsentativität von Fotografie (Kann das Foto einer Familie die Vielfalt eines Landes repräsentieren?).



Übung: Beispiele suchen für Lernaktivitäten, die „Lernen mit Medien“ und „Lernen über Medien“ verbinden

- Im Zusammenhang mit dem Thema Bildmanipulation/ Bildgestaltung ist es wichtig, die Dimensionen „Manipulation am Bild“ (z.B. Photoshop) und „manipulativer Einsatz von Bildern“ unterscheiden zu können (vgl. Holzwarth 2013).

Übung: Auf einem Tisch werden Bildbeispiele ausgelegt. Studierende suchen Bilder aus und deuten sie in Hinblick auf „Manipulation am Bild“ und „manipulativer Einsatz von Bildern“ (vgl. Holzwarth 2012). Sie lernen so verschiedene Bildtypen zu differenzieren (vgl. Tabelle 1, S. 3).

Tabelle 1 (vgl. Holzwarth 2013)

	Bildgebrauch mit Manipulationsintention	Bildgebrauch ohne Manipulationsintention
Manipulierte Bilder		
Nicht manipulierte Bilder		

Übung: Studierende produzieren mit einem Bildbearbeitungsprogramm Werbekarikaturen, so genannte „Adbustings“ (vgl. Holzwarth 2011). Auf diese Weise werden verschiedene Dimensionen geübt: Medienkritik/ Werbekritik, Bildgestaltung, Dekonstruktion von Bildmanipulation und der Umgang mit Bildbearbeitungssoftware.



- Unsere Weltbilder sind zu einem großen Teil durch Medienbilder geprägt. Weltwissen und historisches Wissen ist uns zu einem hohen Anteil bildlich präsent. Das folgende Stiller-Zitat von Max Frisch verdeutlicht dies anschaulich: „Wir leben in einem Zeitalter der Reproduktion. Das allermeiste in unserem persönlichen Weltbild haben wir nie mit eigenen Augen erfahren, genauer: wohl mit eigenen Augen, doch nicht an Ort und Stelle; wir sind Fernseher, Fernhörer, Fernwissner.“ (Max Frisch, „Stiller“, S. 186)

Übung (Idee: Beat Küng, <http://fotoikonen.jimdo.com/was-macht-ein-bild-zur-ikone/>): Studierende recherchieren im Internet nach Bildikonen, wählen ein Beispiel aus, recherchieren die Geschichte zum Bild und produzieren einen kurzen Audiobeitrag, der die wichtigsten Informationen enthält (vgl. Holzwarth 2014). Auf diese Weise wird Audiobearbeitung geübt und es vollzieht sich eine Reflexion des historischen Bildwissens.

- Aspekte der Filmsprache können handlungsorientiert vermittelt und veranschaulicht werden. Mithilfe einer Kamera, die an einen Beamer angeschlossen ist, werden filmsprachliche Aspekte von Studierenden direkt umgesetzt (z. B. Gesicht einmal mit

Vogelperspektive und dann mit Froschperspektive filmen und vergleichen). Die Wirkung kann direkt über das Beamerbild erfahren und diskutiert werden.

- In Bezug auf Medienwirkung sind zwei Fragen von zentraler Bedeutung: Was machen Menschen mit Medien? Und: Was machen Medien mit Menschen?
- Bei jeder Mediennutzung sind Person und Medium in einem spezifischen Kontext verortet. Daraus ergibt sich ein differenzierter dreidimensionaler Blick auf Medienwirkungen: Drei verschiedene Ebenen bei der Analyse von Rezeptionssituationen (vgl. Früh 2005, 2008):

- 1) **Person:** Subjektfaktoren (z. B. Alter, Geschlecht, Bildungshintergrund, Medienkompetenz, mediale Vorerfahrungen)
- 2) **Medium:** medienbezogene Faktoren (z. B. Machart des Filmes (mehrfachdeutig vs. eindeutig))
- 3) **Kontext:** Kontextfaktoren (z. B. Rezeptionssituation (allein vs. Gruppenrezeption))



- Medien ermöglichen emotionales Lernen.
- Medien ermöglichen anschauliches Lernen.
- Mit Medien können auf motivierende und anschauliche Art und Weise globale Zusammenhänge vermittelt werden.
- Übung: So isst der Mensch (vgl. Imhof 2007; Holzwarth 2011)
- Medien ermöglichen motiviertes Lernen:
- „Mit Hilfe eines überlegten Medieneinsatzes ist es möglich, höhere Lerngewinne, kürzere Lernzeiten und eine bessere Lernmotivation zu erreichen.“ (Tulodziecki 2005, S. 369)
- Ein kritischer Umgang mit Medien ist wichtig für Demokratie (vgl. Medien als vierte Gewalt, Doelker 2005).
- Medienbildung hat auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen eine zentrale Bedeutung. Es ist wichtig, sich diese bewusst zu machen:

Warum Medienbildung? – Hauptargumente in der Übersicht

- Wachsende Anforderungen an kritische mündige Bürger in einer Demokratie und Teilhabe an der Gesellschaft über Medienkommunikation (politische Perspektive)
- Wachsende Medienkompetenzanforderungen zukünftiger Berufe/ zunehmende ICT-Durchdringung (berufspolitische Perspektive)
- Intensivierung, Beschleunigung und Motivation von Lernprozessen durch Medieneinsatz (didaktische Perspektive)
- Entlastung und Ergänzung von erzieherischen Aktivitäten in der Familie (familiensoziologische/ -politische Perspektive)
- Medien als Schlüssel zum Verständnis von Lebenswelten und Lebensgefühlen von Kindern und Jugendlichen (im Kontext der Ausbildung von Pädagoginnen und Pädagogen) (hermeneutische Perspektive)
- Persönlichkeitsbildung/ Förderung von Bildungs- und Entwicklungschancen und „Immunsierung“ gegen Gefahren und Einschränkungen (pädagogische Perspektive)
- Ausgleich von Bildungsdefiziten in marginalisierten Milieus (Perspektive der sozialen Gerechtigkeit)
- Folgekosten mangelnder Medienbildung vermeiden: „If you think education is expensive try ignorance“/ (ökonomische Perspektive)

- Lehrpersonen können mit kritischen Einwänden im Zusammenhang mit Medienbildung konfrontiert werden (z. B. „Nur die Familie ist für Medienbildung zuständig“). In solchen Fällen ist es wichtig, mit überzeugenden Argumenten arbeiten zu können.
- Klärung und kritisches Hinterfragen der Begriffe „digital immigrants“ und „digital natives“ (Prensky 2001): Die junge Generation hat oft nur einen bereichsspezifischen Wissensvorsprung im Bereich Medien (z. B. Technik-Anwendung, unterhaltungsbezogenes Medienwissen), die ältere Generation hat in anderen Bereichen einen Vorsprung (z. B. bildungsbezogene Mediennutzungsformen, Medienkritik).
- Eine kritische Auseinandersetzung mit den Arbeiten von Manfred Spitzer (vgl. Stellungnahme des LMZ zu Spitzers Thesen: http://www.lmz-bw.de/fileadmin/user_upload/Medienbildung_MCO/handouts/2012_09_12_Stellungnahme_zu_Thesen_Spitzer.pdf).
- Akteure der Medienbildung sollten über aktuelle Medientrends/ Medienphänomene Bescheid wissen (Medienkonvergenz, Mobiles Lernen, information rich/ information poor (digital divide), Apps (Rösch/ Maurer 2014), Globalisierung von Medienkommunikation (Hepp/ Krotz/ Winter 2005), Medienkonzentration, Bezahlung mit persönlichen Daten („Der gläserne Kunde“), Ausspähung von persönlichen Daten, Web 2.0, Social Network Plattformen, Quantified Self, Share economy, open access, mediale Aufmerksamkeitserregung (Niesyto 2004), mediale Kommunikation von Schönheitsidealen, entwicklungsseinschränkende Formen der Mediennutzung).
- Medien und Gender
„Medien stellen Männer und Frauen nicht bloß dar, sondern sie produzieren auch Vorstellungen darüber, wie Männer und Frauen sind.“ (Forster 1995, S. 57).
Übung: Film „Wie im richtigen Fernsehen“ (Film schauen und Statements auf www.padlet.com sammeln)
- Unterschiedliche Funktionen des Lehrmittels „Medienkompass“ kennen lernen (Ammann et al. 2012):
 - Aufgaben aus dem Medienkompass nehmen
 - Schülerinnen und Schüler Textteile selbst erarbeiten lassen
 - Inspirations- und Informationsquelle für Lehrpersonen selbst

2) Medienbildung – kreatives Arbeiten

In diesem Modul stehen praktische Medienproduktionserfahrungen im Vordergrund. Verschiedene Projekte in den Bereichen Foto-, Audio- und Videoarbeit werden ausprobiert

und in Hinblick auf ihre Umsetzbarkeit in der Schule diskutiert.

- Arbeit mit Medien macht Schülerinnen und Schülern Spaß und auch Lehrpersonen.
- Der Umgang mit Medien soll kritisch und reflexiv sein, aber er soll auch Spaß machen.
- Es ist wichtig Projektkonzepte selbst auszuprobieren, um die Stärken und Schwächen zu kennen und um die zeitlichen Dimensionen einschätzen zu können.
- Bei kreativen Medienprojekten kann je nach Ziel das Lernen über Medien stärker akzentuiert werden oder das Lernen über ein bestimmtes Thema (z. B. bei einer Schülerzeitung: etwas über das Zeitungsmachen lernen oder über bestimmte Inhalte lernen).
- Man kann auch in Erwägung ziehen, die Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Geräte für schulische Medienaktivitäten nutzen zu lassen (BYOD – bring your own device).
- Schülerinnen und Schüler sollen mit Medien Erfolgserlebnisse ermöglicht bekommen und das Gefühl der Selbstwirksamkeit
- Medien-Produkte sollten nach Möglichkeit ein Feedback bekommen und gewürdigt werden.
- Medien-Produkte sollten nach Möglichkeit ausgestellt bzw. präsentiert werden.
- Medien-Produkte können auf unterschiedliche Art und Weise reflektiert und gewürdigt werden.
- Aktive Medienarbeit ist eine gute Möglichkeit um Medienkompetenz zu vermitteln – vor allem auch Medienkritik (z. B. Dekonstruktion von Filmsprache durch die Produktion eines eigenen Filmes).

3) Medienbildung – Praxis

Diese Lehrveranstaltung findet begleitend zu einem Schulpraktikum statt. Studierende werden angeleitet, konkrete Medienprojekte in der Praxis umzusetzen. Dabei greifen sie auf die Erfahrungen aus den vorhergegangenen Modulen zurück.

- Medienthemen können leicht in Schulfächer integriert werden (Deutsch, Kunst, Mensch & Umwelt, Sport).
- Medienprojekte können als fächerübergreifende Projekt konzipiert werden.
- Medieneinsatz in der Schule kann auch klein und punktuell sein. Es ist nicht notwendig immer gleich ein großes Projekt zu machen.

- Exkursionen zu Medieninstitutionen (z. B. Radio- oder Fernsehstudios) ermöglichen spannende Erfahrungen, die lang in Erinnerung bleiben können.
- Weil Medienbildung kein Schulfach ist, lohnt es sich, besondere Aufmerksamkeit bei der Integration und Planung zu geben:
„Der Zeitaufwand ist etwas groß; jedoch habe ich das Gefühl, dass er nötig ist, auch weil das Fach in der Schule keinen „festen Platz“ hat und man als LP die Aufgabe hat, es flexibel zu lehren.“ (Rückmeldung einer Studentin aus einer Lehrveranstaltung PH Zürich, 30. Mai 2013)
- Medienbildung „unplugged“: Mit Medien arbeiten muss nicht immer heißen mit Computer oder anderen Geräten zu arbeiten. Medienbildung kann auch „ohne Kabel“ stattfinden. Beispiele:
 - Kollagen zum Thema Werbekritik/ Adbusting mit Zeitschriften, Schere und Leim
 - Reflexion eines typischen Medientages und Einteilung der Aktivitäten in Bildung, Unterhaltung, Kommunikation und Gestaltung
 - Analyse einer Zeitschrift
 - Diskussion eines Medienphänomens (z. B. Facebook)
- Medienprojekte lassen sich manchmal in einer digitalen Version umsetzen und in einer analogen Version (z. B. Kollage zum Thema Werbekritik mit Photoshop vs. Kollage zum Thema Werbekritik mit Zeitschriften, Schere und Leim).

Viele herkömmliche Lernziele lassen sich mit Medien optimieren.

- Wie kann man Medienbildung betreiben, wenn es wenig Geräte in der Klasse hat?
 - Medieneinsatz in der Halbkasse
 - Medienbezogene Aktivität (z. B. Google-Bildrecherche) im Plenum erklären und als Hausaufgabe auslagern
 - Posten machen und neben Medienposten auch andere nicht-mediale anbieten
 - Medienbildung „unplugged“
- Wie kann man verhindern, dass unübersichtliche Situationen entstehen, wenn sich eine Klasse wenige Geräte teilen muss?
 - Gruppen bereits vorher bilden
 - Klare Aufteilung für mediale und nicht-mediale Posten
- Wie kann ich damit umgehen, nicht alle gleichzeitig betreuen zu können?
 - Einfach formulierte gut visualisierte Anleitungen abgeben und bei Fragen zunächst darauf verweisen.

- Eine Schülerin oder ein Schüler mit Kompetenzvorsprung kann als Helfer gebeten werden.

Anmerkungen

1 Dieser Beitrag entstand im Zusammenhang mit der Einführung einer neuen Mitarbeiterin. Die dargestellten Aspekte wurden am 19.03.2014 im Rahmen einer Einführung für Praxislehrpersonen (Lehrpersonen, die Studierende im Praktikum begleiten) an der Pädagogischen Hochschule Zürich vorgestellt. Am 07.04.2014 wurden sie im Fachbereich Medienbildung präsentiert.

2 In die Veranstaltung MB P120 ist auch ein Ausbildungsteil integriert, in dem Studierende Basiskompetenzen in Textverarbeitung, Präsentation, Audio- und Bildbearbeitung vermittelt bekommen.

Literatur

Ammann, Daniel/ Ingold, Urs/ Senn, Flurin / Spiess, Silvie/ Tilemann, Friederike (2012): Medienkompass 1. Medien und ICT für die Primarstufe. 4., korr. Aufl. Zürich: Lehrmittelverlag (Schülerbuch und Kommentar).

Ammann, Daniel (2009): „Mit Medien unterwegs – Medienkompetenz als Unterrichtsziel.“ Dossier Medienkompetenz: Aktiver Unterricht rund um die Medien. Herausgegeben von der Stadt Zürich. S. 8-9.

Bernart, Yvonne/ Billes-Gerhart, Elke (2004): Sprachverhalten und Mediennutzung von Migrantenjugendlichen im Soziologischen Blick. Göttingen: Cuvillier Verlag.

Doelker, Christian (2005): Medienpädagogik und „Vierte Gewalt“. In: Doelker, Christian: Media in media. Texte zur Medienpädagogik. Zürich: Verlag Pestalozzianum, S. 169-180.

Eggler, Anitra (2013): Facebook macht blöd, blind und erfolglos: Digital-Therapie für Ihr Internet-Ich. Zürich: orell-füssli.

Forster, Edgar J.(1995): Die unsichtbare Allgegenwart des Männlichen in den Medien. In: Mühlen-Achs, Gitta/ Schorb, Bernd (Hg.): Geschlecht und Medien. München: kopaed, S. 57-69.

Früh, Werner/ Wunsch, Carsten (2005): Wirkung. In: Hüther, Jürgen/ Schorb, Bernd (Hg.): Grundbegriffe Medienpädagogik. München: kopaed, S. 420-428 (4., vollständig neu konzipierte Auflage).

Früh, Werner (2008): Dynamisch-transaktionaler Ansatz: In: Sander, Uwe/ Gross, Friederike von/ Hugger, Kai-Uwe (Hg.): Handbuch Medienpädagogik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 179-184.

Hepp, Andreas/ Krotz, Friedrich/ Winter, Carsten (Hg.): (2005) Globalisierung der Medienkommunikation: eine Einführung. Wiesba-

den: VS-Verlag.

Holzwarth, Peter (2013): Fotografische Wirklichkeitskonstruktion im Spannungsfeld von Bildgestaltung und Bildmanipulation. In: Hermann, Thomas/ Stiegler, Bernd/ Schlachetzki, Sarah M. (Hg.): Themenheft 23: Visuelle Kompetenz. Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienpädagogik. <http://www.medienpaed.com/Documents/medienpaed/23/holzwarth1308.pdf> (Zugriffsdatum: 18.11.2013).

Holzwarth, Peter (2014): Fotoprojekt «Tableaux vivants» mit Medienikonen. Medienpädagogik Praxis-Blog. <https://www.medienpaedagogik-praxis.de/2014/11/05/fotoprojekt-tableaux-vivants-mit-medienikonen/> (18.11.2014).

Holzwarth, Peter (2008): Interkulturelle Filmbildung. Ziele – Fragestellungen – Methoden. Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik. Ausgabe 11/2008, S. 10-15. http://www.ph-ludwigsburg.de/fileadmin/subsites/1b-mpxx-t-01/user_files/Online-Magazin/Ausgabe11/AktuelleThemen11.pdf (Zugriffsdatum: 18.11.2014).

Holzwarth, Peter (2011): Kreative Medienarbeit mit Fotografie, Video und Audio. Große und kleine Projektideen für die medienpädagogische Praxis. München: kopaed.

Holzwarth, Peter (2012) Menschen verändern Bilder – Bilder verändern Menschen. Dossiers Medien im Kontext. Digital Learning Center. Pädagogische Hochschule Zürich, Dezember 2012 http://www.phzh.ch/Documents/phzh.ch/Medienbildung/Dokumente/Dossier_Bildmanipulation_2012-12.pdf (<http://www.phzh.ch/de/medienbildung/Dossiers/>) (18.11.2014).

Imhof, Christine (2007): So essen Sie! Fotoportraits von Familien aus 15 Ländern: Ein Erkundungsprojekt rund um das Thema Ernährung. Alliance sud/ Mühlheim: Verlag an der Ruhr.

Merz, Thomas (2009): Schule und Bildung neu denken. Medienbildung an der Pädagogischen Hochschule Zürich. In: Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik. Ausgabe 12/2009. http://www.ph-ludwigsburg.de/fileadmin/subsites/1b-mpxx-t-01/user_files/Online-Magazin/Ausgabe12/Merz12.pdf (Zugriffsdatum: 18.11.2014)

Moser, Heinz (2000): Einführung in die Medienpädagogik. Aufwachsen im Medienzeitalter. Opladen: Leske + Budrich (3. Auflage).

Moser, Heinz (2010): Einführung in die Medienpädagogik. Aufwachsen im Medienzeitalter. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften (5. Durchgesehene und erweiterte Aufl.).

Neumann-Braun, Klaus/ Autenrieth, Ulla

(Hg.) (2011): Freundschaft und Gemeinschaft im Social Web. Bildbezogenes Handeln und Peergroup-Kommunikation auf Facebook & Co. Baden-Baden: Nomos.

Niesyto, Horst (2004): Mediale Aufmerksamkeitsregung und Medienkritik. In: Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik, Nr. 6 (2004). http://www.ph-ludwigsburg.de/fileadmin/subsites/1b-mpxx-t-01/user_files/Online-Magazin/Ausgabe6/Niesyto6.pdf (Zugriffsdatum: 18.11.2014).

Prensky, Marc (2001): Digital Natives, Digital Immigrants. On the Horizon. Vol. 9 No. 5, October 2001, p. 1-6.

Rösch, Eike/ Maurer, Björn (2014): Apps in der Schule. In: Medien + Erziehung, Nr. 3, S. 25-30.

Scheuble, Walter/ Signer, Sara/ Moser, Heinz (2014a). Medienbildung an der PH Zürich. Quantitative und qualitative Einschätzungen der Studierenden zur Medienbildung an der PH Zürich. Pädagogische Hochschule Zürich 2014a. URL: <https://media.phzh.ch/Medium/View/14333/31> (Zugriffsdatum: 18.11.2014).

Scheuble, Walter/ Signer, Sara/ Moser, Heinz (2014b): Mediale Grundbildung. Das Modell der Pädagogischen Hochschule Zürich. In: Imort, Peter/ Niesyto, Horst (Hg.): Grundbildung Medien in pädagogischen Studiengängen. München: kopaed, S. 109-123.

Tulodziecki, Gerhard (2005): Schule und Medien. In: Hüther, Jürgen/ Schorb, Bernd (Hg.): Grundbegriffe der Medienpädagogik. 4., vollständig neu konzipierte Auflage, München: kopaed, S. 367-374.

Turkle, Sherry (2011): Alone together. New York: Basic Books.

Weiterführende Literatur

Hüther, Jürgen/ Schorb, Bernd (Hg.) (2005): Grundbegriffe Medienpädagogik. München: kopaed (4., vollständig neu konzipierte Auflage).

Hüther, Jürgen/ Schorb, Bernd/ Brehm-Klotz, Christiane (Hg.) (1997): Grundbegriffe Medienpädagogik. München: kopaed.

Merz-Abt, Thomas (2005): Medienbildung in der Volksschule. Grundlagen und konkrete Umsetzung. Zürich: Pestalozzianum.

Merz, Thomas/ Düssel, Mareike (2014): Medienbildung im Digitalen Zeitalter. Publikation im Rahmen der Schriftenreihe FIT in IT, Hasler-Stiftung.

Süss, Daniel/ Lampert, Claudia/ Wijnen, Christine W. (2013): Medienpädagogik: Ein Studienbuch zur Einführung. (2. überarb. erw. Aufl.) Wiesbaden: Springer VS.

Dr. Peter Holzwarth

Dozent im Fachbereich Medienbildung an der Pädagogischen Hochschule Zürich und Lehrbeauftragter an der PH Ludwigsburg.

Arbeitsbereiche: Medienbildung, Aktive Medienarbeit (Video, Audio, Fotografie), Filmbildung, Visuelle Forschungsmethoden, Migrationsforschung, Interkulturelle Pädagogik, Bildpädagogik, Werbung

peter.holzwarth@phzh.ch

[Zurück zur Heftübersicht](#)